

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

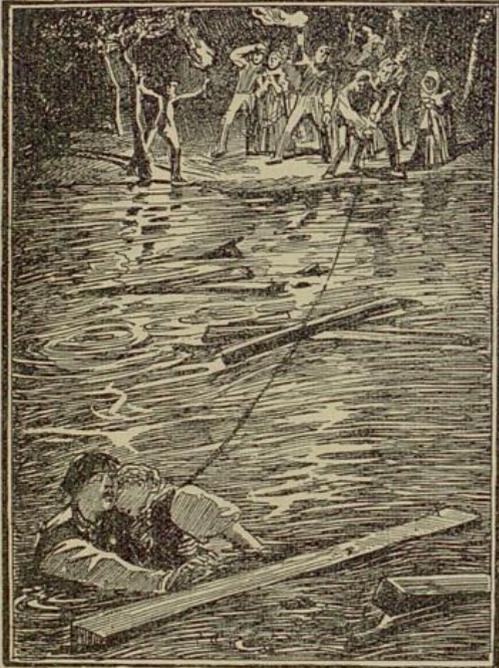
Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Ein Unfall in Dresden

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Er selbst hielt sie nach Kräften über dem Wasser und wehrte dabei die Balken ab, die in der Flut dahergeschossen kamen.



Er hielt sie nach Kräften über dem Wasser und wehrte dabei die Balken ab.

Glücklich gelangten beide ans Ufer, wo der zitternde Alte bald seine Tochter, bald den Burschen an sein Herz drückte, der plötzlich niedersank, von einer tiefen Ohnmacht befallen.

Ein Jahr ist seit jener Unglücksnacht verflossen. Der Bach plätschert ruhig in seinen Ufern, als hätte er niemals Tod und Verderben über das Thal gebracht. Wohl sind die Spuren des Hochwassers noch immer wahrzunehmen, denn weite Ufer und Wiesenstreifen sind verlandet und mit Geröll überschüttet, aber es wird eifrig daran gearbeitet, alles wieder herzustellen.

Und wenn auch der Kreuzbauer nur eine Scheuer statt der früheren zwei hat errichten können; wenn auch der Stall kleiner wurde und nur der Altknecht auf dem Hofe geblieben ist, so herrscht doch eine sehr glückliche Stimmung in dem Hause, das so schmutzlastig, wie nur jemals vorher.

Dem alten Bauer, der weißhaarig und ein wenig gebückt dahergeht, steht der arbeitsame Schwiegersohn Dolph wacker zur Seite.

Auch Annerl ist dem Schwager recht zugethan, seitdem es bekannt geworden, daß sie ihr damaliges Geschenk dem Valdrichans zu verdanken hatte, der damit Mirks Eifersucht erregen und Dolph vom Hofe entfernen wollte. Dolph und Mirk aber sind ein Ehepaar, das sich das glücklichste auf Erden

dünkt. Manchmal spricht Dolph sogar den frevelhaften Gedanken aus, gerade das Hochwasser hätte ja für sie das Glück gebracht, das ihnen sonst kaum zuteil geworden wäre. —

Ein Unfall in Dresden.

In der Sporengasse zu Dresden ließ sich leztlich der Drechslermeister Gottlieb Kreisel eine neue Aufschrift über seine Auslage machen, und zwar, damit sie so recht auffalle, auf die neumodische Art in fußhohen Buchstaben aus hochfein poliertem Metall. Die Leute waren bei der Arbeit und besetzten immer einen Buchstaben um den anderen in der Wand; den stolzen Namen „Gottlieb Kreisel“ hatten sie bereits fertig, und nun ging's an den „Drechslermeister“ — da will's das Unglück und der Herr Monteur auf seiner Leiter versteht sich, er läßt den großen schweren Anfangsbuchstaben aus den Händen gleiten; dieser fällt zur Erde und einem ehrfamen Dresdener Bürger, der notwendig dabei stehen und



sich die Sache ansehen mußte, gerade auf den Kopf, so daß er einfach hinschlug und jedermann vermeinte, mit dem wär's aus und alle. — Aber nein, unser guter Dresdener erhebt sich wieder und schaut sich nur ein wenig verwundert um.

„Um Gottes willen,“ ruft der Monteur, „es ist Ihnen doch nichts passiert?“

„Ach nee, mein kuestestes Herrchen,“ erwiderte da der Dresdener in seiner angeborenen Höflichkeit, „reene gar nischt; es war Sie ja — nur e weeches D!“